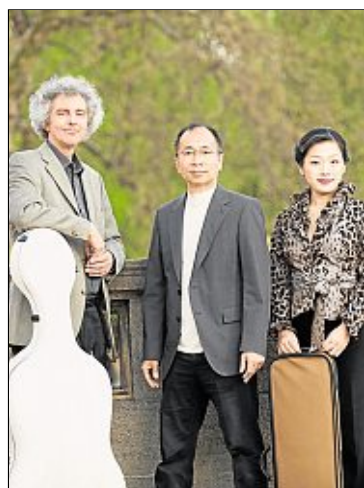


Kulturnotizen

Ottfried Fischer
im „Musikomm“

Amberg. In seinem aktuellen Programm liest Ottfried Fischer am 9. Dezember (20 Uhr) im Amberger Musikomm neue Texte, zitiert aus früheren Programmen und, um dem Grundgedanken des Jazz zu entsprechen, improvisiert natürlich. Virtuos begleitet wird er dabei von den „Heimatlosen“, die Altbekanntes neu vertonen, zünftige Eigenkompositionen mitbringen und gerne auch einmal die Führung übernehmen. Karten gibt es beim NT/AZ-Ticket-service (Telefon 0961/85550 und 09621/306230).

Trio Parnassus mit
Wiener Klassik

Trio Parnassus. Bild: Pasche

Sulzbach-Rosenberg. Vor wenigen Jahren begeisterte sie in 3 Konzerten gemeinsam mit ihrem Partner Wolfram Rieger das Publikum in Sulzbach-Rosenberg. Heuer kommt die Geigerin Yamei Yu mit „ihrem“ Parnassus-Trio erneut nach Sulzbach-Rosenberg. Im 2. Konzert der Jubiläums-Reihe werden die Musiker am 28. November (20 Uhr) in der Aula der Berufsschule an der Neumarkter Straße große Werke der „Wiener Schule“ präsentieren. Auf dem Programm stehen Josef Haydns Klaviertrio Nr. 45 Es-Dur, Hob.XV:29; von Erich Korngold (1897-1957) dessen Klaviertrio D-Dur op.1 und als Schwenk zurück Franz Schuberts Klaviertrio Nr. 2 Es-Dur. Karten bei der VHS Sulzbach-Rosenberg (Obere Gartenstraße 3) und an der Abendkasse.

Amüsante Geschichten über das Leben

Hubert Tremel und Band präsentieren aktuelle CD „A Gschenk“ in Weidener Regionalbibliothek

Von Hans Prem

Weiden. Dass unser Oberpfälzer Dialekt mit seinen vielen „ou's“ nicht nur bemitleidenswert belächelt werden muss, sondern auch ein Geschenk sein kann, stellte am Dienstag Hubert Tremel eindrucksvoll unter Beweis. Mit Musikerfreunden präsentierte der aus Weiden stammende Wahl-Regensburger, Musiker, Schauspieler, Kabarettist, Entertainer, Regisseur und Aushängeschild eben jener Mundartlieder-Kunst im ausverkauften Saal der Regionalbibliothek seine neue CD „A Gschenk“ in einem hinreißenden Konzert.

Bekenntnis zu Wurzeln

Im Buch- und Kunstverlag Oberpfalz hat Tremel einen Partner gefunden, der unsere Heimatsprache gedeihlich unterstützt. Verlagsleiter Wolfgang Benkhardt zeigte sich auch stolz darüber, dass sich der „Tschuppy“ immer noch zu seinen Wurzeln bekennt, denn „seine Oberpfälzer Mundart zu fetzigen Gitarrenriffs ist nicht nur ein Hörgenuss, sondern jedes Lied ist auch ein Mutmacher, sich zu den Wurzeln, sich zur eigenen Heimat zu bekennen“.

Gespannt war der Musiker selbst, wie die 11 Titel auf seiner neuen Solo-Scheibe erstmals live gespielt beim Publikum ankommen. Kein Grund zur Panik: Sie kamen verdammst gut an, denn seine „Anlass-Lieder“, die er überwiegend für Geburtstagskinder, Ehejubiläen, Eröffnungsfeiern oder gar das Ehrenamt und dem „Doud“ komponiert und getextet hat, sprühten geradezu vor Esprit, Humor und Tiefe sowie abwechslungsreichen musikalischen



Gemeinsam mit dem Buch- und Kunstverlag Oberpfalz präsentierte Hubert Tremel (Bildmitte) mit seinen Musikerfreunden Robert Hasleder, Rudi Kraus, Wolfgang Dirscherl und Robert Prill (von links) seine neue CD „A Gschenk“ in einem hinreißenden Live-Konzert.

Bild: Prem

Arrangements und Rhythmen. Außerdem hatte er mit dem Multiinstrumentalisten Robert Hasleder, dem exzellenten Leadgitarristen Robert Prill und dem Cajon-Spieler Rudi Kraus drei hervorragende Musikerfreunde an seiner Seite, die auch auf der CD maßgeblich mitgewirkt haben. Ergänzt wurde seine Band mit seinem Weidener Freund und Überraschungsgast Wolfgang „Hirsch“ Dirscherl am Keyboard.

Erinnerung an Geburtstag

Im ersten Teil präsentierte Tremel alle Stücke seiner neuesten Produktion. Er erzählte dazu amüsante Geschichten, wie es überhaupt zur Komposition kam. So schrieb er den Titelsong „Du bist a Gschenk“ für die Frau eines Freundes, der mit ihr zusammen ein Konzert von ihm besuchen wollte und sie nicht so recht zog: „Aaf,

Moidl, göih, ich mecht mir Dir aassi in d' Welt. As Leben is heit so schö, d' Sunna scheint grad wöi bstellt“.

Mit irischem Sound erinnerte er sich an einen verregneten 14. Juli, der erst schön wurde, weil ein langjähriger Freund 50. Geburtstag feierte. Für einen Regensburger Steuerberater ging „Da Rest vo meim Leben“ bereits zu seinem 40. Wiegenfest los und im Seniorenheim in Waldershof feierte er zur Eröffnung ein zünftiges „Oktoberfest“.

Die Lieder fanden beim Publikum ausnahmslos großen Beifall. Im zweiten Teil, der nicht nur für die Musiker im voll besetzten Saal immer mehr zur schweißtreibenden Angelegenheit wurde, boten Tremel und seine Musiker bekanntes und unbekanntes Material. Gerade von Letzterem hat er für viele weitere musikalische Projekte mehr als genug.

Hubert Tremel und seine Band bekamen großen Applaus für einen Auftritt, der nicht nur ihnen sichtlich Freude bereitete. Sie überzeugten mit großer musikalischer Handwerkskunst. Die neue CD „A Gschenk“ ist nicht nur wegen der abwechslungsreichen Arrangements, sondern auch wegen der Originalität der Oberpfälzer Mundarttexte unbedingt hörensenswert.



Die CD „A Gschenk“ kann ab sofort für 14,90 Euro bei allen Geschäftsstellen unseres Medienhauses, über den Buchhandel sowie den Online-Shop www.buch-und-kunstverlag.de bezogen werden kann.

Der Tod als wesentlicher Bestandteil des Lebens

Hugo Distlers „Totentanz“ als „Multimedia“-Inszenierung am 24. November in der Christus-Kirche

Sulzbach-Rosenberg. (cog) „Heute heißt es, nach meiner Pfeife zu tanzen“, sagte der Tod in Hugo Distlers „Totentanz“ und holt alle Menschen. Die erbarmungslose und dabei gerechte Macht des Todes über alle Stände und Altersgruppen kann man zum Ewigkeitssonntag in Sulzbach-Rosenberg erleben, wenn Dekanatskantor Gerd Hennecke das erschütternde Werk in einer Multimedia-Umsetzung aufführt.

„Wir bieten eine Performance, die verschiedene Künste umfasst: Musik, Schauspiel, Tanz und Film“, erläutert

der Musiker, denn er habe dieses Werk, das mit dem Tod einen wesentlichen Teil des Lebens behandelt, nicht nur musikalisch aufführen wollen, „ich wollte es auch bildhaft mit Menschen darstellen.“

Die Sulzbacher Kantorei singt die Chorpartien, ergänzt von einer Sopranistin und einer Altistin. Begleitet werden sie nur von einer Flöte. Nach deren Klang „tanzen“ die Toten. Die Menschen, die dem Tod folgen müssen, werden als Film an die Wand projiziert. Distler legt seiner Komposition Texte des Barockdichters Ange-

lus Silesius zugrunde. Zwei Schauspieler werden als Tod und Narr auftreten. Der Tod ruft die Menschen, der Narr kommentiert und interpretiert das Geschehen. „Vor allem gibt er auch die Rechtfertigung der Personen wider, die vom Tod gerufen werden“, erklärt Regisseur Michael Ritz. Diese szenische Gestaltung wird die Wirkung der sehr eindrücklichen Musik noch verstärken.

Geradezu philosophische Tiefe erhält die Inszenierung durch eine Choreographie, die vier Tänzerinnen des Balletstudios „Magic Shoes“ tan-

zen werden. Hennecke, Ritz und Eder sind sich einig, dass die verschiedenen Künste in diesem gemeinsamen Projekt sich gegenseitig ergänzen und befruchten. „So können die Zuschauer die Macht des Todes und zugleich die Kraft des Lebens sinnlich erfahren“, fasst Hennecke zusammen.

Hugo Distlers „Totentanz“ wird am 24. November (19 Uhr) in der Christus-Kirche aufgeführt. Karten im Vorverkauf im Pfarramt der Christuskirche sowie bei den Buchhandlungen Dörner und Volkert, außerdem an der Abendkasse.

„Jede Lautäußerung ist ein Klang“

Skype-Interview mit dem in Vilseck geborenen Künstler Albert Braun und den Schweizern Susanne Schär und Peter Spillmann

Von Peter Geiger

Nürnberg. Albert Braun und das Künstlerpaar Susanne Schär und Peter Spillmann verbindet eine lange Freundschaft, aus der bereits einige gemeinsame Projekte hervorgegangen sind. Bei der bis am 24. November in der „Kreis“-Galerie am Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg zu sehenden Ausstellung „Vom Zwei- zum Dreiklang. Streifzüge“ haben sich die drei Künstler entschlossen, miteinander zu „jammen“. Dabei setzt sich jeder einzeln intensiv und lustvoll mit der Position der anderen Beteiligten auseinander.

Im als Skype-Konferenz geführten Gespräch mit der Kulturredaktion äußern sich die Drei unter anderem zu den Materialien wie Dachlatten, Tarnnetze oder Schraubzwingen, die bei der Ausstellung zum Einsatz kamen. Albert Braun, 1958 in Vilseck geboren, lebt im finnischen Jakobstad und lehrt dort an der Nova University of Applied Sciences and Arts. Die beiden Schweizer Schär und Spillmann sind ebenfalls Hochschullehrer und unterrichten an der „Schule für Gestaltung Bern und Biel“.

Sie sind zwar alle drei bildende Künstler, dennoch prägt das Musikalische ihre Ausstellung sehr stark. In der Ankündigung jedenfalls ist viel von Klängen und Dis-



In der Ausstellung „Vom Zwei- zum Dreiklang“ dient das Tarnnetz nicht nur als Reminiszenz an Albert Brauns Jugend am Rand des Truppenübungsplatzes. Aufgrund seiner Hängung nimmt es die Formen einer Schweizer Gipfel-Skyline an.

Bild: hfz

sonenzen die Rede, von Komposition und Improvisation?

Peter Spillmann: Jede Lautäußerung ist ein Klang, auch die Konversation, die wir gerade führen. Und die Objekte machen für sich ja auch Geräusche – die Tarnnetze beispielsweise; wenn man die berührt, dann surrt es. Eigentlich heißt es in Aus-

stellungen ja: Berühren verboten! Aber das ist bei uns ganz anders!

Albert Braun: Unsere Idee war, Nicht-Fertiges mitzubringen und zu schauen: Finden wir ein gemeinsames Vokabular? Wir haben uns für den Aufbau mit 10 Tagen auch ungewöhnlich lang Zeit genommen.

Sie arbeiten mit Schraubzwingen

und mit Dachlatten, und eben auch von Tarnnetzen ist die Rede: Das liest sich ja wie aus dem Baumarkt-Katalog!

Braun: All diese Materialien haben persönlich mit uns zu tun: Die Tarnnetze beispielsweise, die gehen auf meine Jugend zurück. In jedem Bierzelt bei uns in Vilseck wurde die Bar auf diese Weise dekoriert und so vor unerwünschten Blicken abgeschirmt. Ich hatte das eigentlich schon wieder vergessen und bin erst letztes Jahr wieder draufgekommen, als ich mit meiner Familie am Bürgerfest in Gressenwöhr war.

Vom Künstlerpaar Schär/Spillmann wiederum stammt der Begriff „Streifzug“, den sie künstlerisch ausdeuten ...

Spillmann: Wir sind viel unterwegs, zuletzt sechs Monate in Australien – und von solchen Reisen, die wir tatsächlich als Streifzüge betrachten, bringen wir ganz viel mit ...

Susanne Schär: ... und diese Spuren, die solche Erinnerungen hinterlassen, die nehmen wir auf, und aus denen beziehen wir dann wiederum das Material in Gestalt von Filmen oder Tonaufnahmen für unsere Installationen.

Braun: Konkret gesprochen: Es gibt Videos auf Bildschirmen zu se-

hen, die in Tarnnetze implantiert sind, Kameras, Bierbänke, eine große Bar, und schließlich einen Hochstift, von dem aus alles überwacht wird.

Das heißt: Sie beackern das Diskursfeld, das sich zwischen Begriffen wie Lauschangriff und Bundes-trojaner eröffnet?

Schär: Der spannende Punkt ist: Der Besucher beobachtet und wird beobachtet. Und damit stellen wir natürlich genau die Frage: Wo endet Privatheit und wo beginnt Öffentlichkeit?

Am 24. November ist Finissage. Was gibt es da zu erleben?

Braun: Bis dahin werden sich vielleicht diverse Pflanzen entwickelt haben, die wir unter den Tarnnetzen mit Hilfe von Tageslichtleuchten hochpäppeln wollen. Und: Aus Vilseck wird die „Phil Seccer Band“ kommen und ihren Drei-Mann-Country beisteuern. Die Amis in der Oberpfalz, die werden zum Abschluss also tatsächlich musikalisch thematisiert.

Die Ausstellung endet mit einer Künstlerführung und anschließender Finissage am 24. November um 14 Uhr.

Weitere Informationen im Internet: www.albert-braun.net www.supe.ch